

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 19. Dezember 1917

No. 347

## Deutscher Heeresbericht vom 18. Dezember.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 18. Dezember, abends.

In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge östlich von der 1000 Meter hohen austro-ungarische Truppen mehr als 1000 Gefangene.

Italienische Angriffe am Monte Solarolo scheiterten. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sturm und Schneefällen und westlich Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein.

Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front, nordwestlich von Pinon, auf dem Ostufer der Maas und südöstlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen und zwischen Wardar und Doiran-See lebte das Feuer zeitweise auf.

Italienische Front:

Zwischen Bronta und Piave vielfach lebhaftere Artillerietätigkeit. Östlich vom Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellung genommen.

Der Erste General-Quartiermeister, Ludendorff.

Wie die „B. Z. am Mittag“ hört, haben sich Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär Dr. von Kühlmann gestern Abend ins Große Hauptquartier begeben, um vor Beginn der leitenden Friedensverhandlungen noch einmal mit den leitenden militärischen Stellen Fühlung zu nehmen. Die Rückkehr beider Herren ist für Donnerstag früh vorgesehen.

## Freigabe internierter Reichsdeutscher

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 18. Dezember.

Den unablässigen energischen Bemühungen der deutschen Regierung ist es gelungen, nunmehr endgültig die Freigabe der aus Tabora (Deutsch-Ostafrika) durch den Kongo nach Frankreich verschleppten und dort internierten Reichsdeutschen, darunter etwa 150 Frauen und Kinder, zuzusetzen. Nachdem bereits am 7. Dezember 8 Männer, 35 Frauen und 30 Kinder in Genf eingetroffen waren, ist am 18. Dezember der Rest in der Schweiz angekommen.

## Von der Westfront.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 18. Dezember.

In Flandern beschränkte sich am 17. Dezember, abgesehen von einem heftigen Feuerüberfall auf Becelaere, die feindliche Artillerietätigkeit auf mäßiges Störungsfeuer. Südlich des Blankaartsees wurde eine starke feindliche Patrouille abgewiesen, während eigene Untereinheiten Gefangene einbrachten. Im Artois verlief der Kampf in der Umgebung von Lens verhältnismäßig ruhig. Nordöstlich Loos wurde ein englischer Offizier gefangen. Westlich Cambrai und südlich St. Quentin war am Vormittag der 17. Dezember bei schlechter Sicht die Gefechtsfähigkeit geringer. Vorübergehend lebte nachmittags zwischen der Scarpe und Monchy, westlich Cambrai und auf den Abschnitten Gonnelieu-Villers-Guislain das feindliche Feuer auf.

Nordöstlich Soissons lebhaftes feindliches Störungsfeuer, in den Nachmittagsstunden bei Juvin-court. 5 Uhr nachmittags griffen 2 Unteroffiziere und 10 Mann nordwestlich von Pinon, nachdem sie den Kanal durchschwommen hatten, eine französische Feldwache, bestehend aus 1 Offizier, 1 Unteroffizier und

15 Mann an. Nach verlustreichen Nahkämpfen für den Feind kehrte die an Zahl unterlegene deutsche Patrouille ohne eigene Verluste mit Gefangenen zurück. Auch östlich der Maas wurden am Morgen des 17. Dezember eine Anzahl Franzosen eingebracht. In Italien wurden östlich vom Monte Solarolo den Italienern weitere Stellungabschnitte entrissen.

## Deutsche Pressestimmen

zum Waffenstillstand.

Berlin, 18. Dezember.

Mit Befriedigung und Besonnenheit besprechen alle Blätter den wie das „Berl. Tageblatt“ schreibt, ganz ungewöhnlichen Vorgang, daß man sofort nach Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen das Dokument des Waffenstillstandsvertrages ohne jede Einschränkung der Öffentlichkeit unterbreitete. Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt u. a.: Der Geist der Menschlichkeit durchweht den Vertrag in allen seinen Teilen, und man darf ihn als Muster einer von humaner Gesinnung eingegebenen völkerrechtlichen Abmachung hinstellen. — In der „Voss. Ztg.“ heißt es: Der schnelle Beschluß, sowie der Inhalt und die Fassung des Protokolls werden allen denen, die anfangs glaubten, Zweifel in die diplomatische Befähigung der mit der Führung der Verhandlungen betrauten militärischen Stellen setzen zu müssen, den Beweis geben, daß sie in guter Hand lagen.

## Ueber 22000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 17. Dezember.

Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, hat am 5. Dezember im Aermel-Kanal den amerikanischen Zerstörer „Jakob Jones“ vernichtet und dabei 2 Matrosen gefangen genommen.

Das Boot hat den Handelsverkehr mit gutem Erfolge bei stärkster feindlicher Gegenwirkung angegriffen und dabei insgesamt 8 Dampfer mit über 22000 Bst. versenkt. Allein 4 größere Dampfer sind ihm, das stark gesicherte Geleitzug zum Opfer gefallen, darunter der englische Dampfer „Westlands“, 3112 t, mit Kohlen von Leith nach Nantes, der englische Dampfer „Nyanza“, 4053 t, aus einzeln bewacher herausgeschossen. Gegen den englischen Dampfer „Earlwood“, 2353 t, der, durch Bewachungsfahrzeuge gesichert, unter der englischen Küste westwärts fuhr, wurde ein Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Gardiner schreibt in einem Rückblick auf die dreieinhalb Kriegsjahre in den „Daily News“: Wir stehen der ersten Tatsache gegenüber, daß in der Kriegslage ein schwerwiegender Wechsel eingetreten ist, der uns um die Jahreswende den dunkelsten und in mancher Hinsicht beunruhigendsten Ausblick bietet, den wir seit September 1914 gehabt haben. Gardiner führt dann aus, daß alle Voranschläge fehlerhaft seien. England habe sich bei Kriegsbeginn stark zur See und schwach zu Lande gewußt. Heute sei es mächtig zu Lande, und alle Gefahr drohe von See. Die Blockade gegen Deutschland tue zweifellos ihre Wirkung, aber langsamer als man gedacht habe, und der Feind habe dagegen eine nie erwartete Gegenblockade unter Wasser organisiert, die ernstlich das Leben der Nation und die militärische Leistungsfähigkeit der Alliierten bedrohe. Gardiner zieht aus der Entwicklung des Krieges den Schluß: Wir sehen, daß wir nicht durch schnelle und wirksame Verarmung Deutschlands auf den Sieg rechnen und selbst mit allen unseren Hilfsmitteln nicht auf eine endgültige militärische Entscheidung in ein, zwei oder drei Jahren hoffen können, und daß unsere Seeherrschaft, wiewohl wirksam und nicht in Frage gestellt, den Feind nicht verhindern kann, unsere wirtschaftliche Existenz ebenso wie wir die seinige zu bedrohen.

## Das „Friedensangebot“ Deutschlands.

Privattelegramm.

Berlin, 18. Dezember.

Wie die „Vossische Zeitung“ aus Bern erfährt, versuchte am Donnerstag der Abgeordnete King im Unterhause über das sogenannte Friedensangebot Deutschlands vom September zu sprechen. Im Anfang der Sitzung wurde ihm schon im Namen der Regierung vom Minister des Innern bedeutet, daß die Beantwortung eine Anzahl von ihm gestellter Fragen für die Regierung nicht möglich wäre, da das diese in eine gewisse Verlegenheit bringen würde. Er sei verständigt worden, daß eine öffentliche Erörterung dieser Angelegenheit gegen die öffentlichen Interessen verstoßen würde. Trotzdem wollte King sich nicht davon abbringen lassen. Er wurde dann von Lord Cecil unterbrochen, der den Sprecher fragte, ob es gar kein verfassungsmäßiges Mittel gäbe, einen Abgeordneten von solchem Unterfangen abzuhalten. Der Sprecher appellierte hierauf an das patriotische Gefühl Kings und es entwickelte sich ein Wortwechsel, in Verlauf dessen King mitteilte, daß er die Absicht gehabt hätte, diese Angelegenheit in einer privaten Besprechung mit einem Minister zu behandeln. Da der Minister sich aber geweigert habe, mit ihm zu verhandeln, sei er also genötigt gewesen, die Sache im Unterhause zur Sprache zu bringen. Seine weiteren Ausführungen wurden von anderen Abgeordneten unterbrochen. Schließlich machte ein Abgeordneter den Vorschlag, daß man den alten Brauch anwende, sich über die Gegenwart von fremden Personen im Hause zu beklagen. Daraufhin wurden der alte parlamentarische Gepflogenheit nach alle Galerien und auch die Pressetische geräumt, und die Sitzung wurde 1 1/2 Stunden unter Ausschluß der Öffentlichkeit fortgesetzt. Die meisten Londoner Zeitungen verschwiegen den Vorfall gänzlich.

Nach einer Meldung aus Amsterdam hat Lord Robert Cecil das Regierungsbüro benachrichtigt, daß das, was Deutschlands Antwort auf Balfours Erklärung im Parlament über den deutschen Friedensstreifen sei. Wie Präsident Wilson, so habe auch England fortwährend versucht, Aufklärung über Deutschlands Kriegsziele zu erhalten, und immer wieder versucht, diese Aufklärung durch Ministerreden zu erreichen. Aber bisher ohne jeden Erfolg. Absolut unzutreffend sei es jedoch, wenn man zu verstehen gebe, daß irgend eine Anfrage privater Art an den Feind mit Wissen der britischen Regierung gerichtet worden wäre. Die von Reuter verbreitete Auslassung Lord Robert Cecils über die deutsche Antwort auf Balfours Erklärung im englischen Parlament sei auf keine Weise geeignet, die Mitteilungen des Wolfischen Büros zu unterstützen. Lord Cecil wisse sehr wohl, daß es nicht öffentliche Ministerreden sind, die zur Erörterung stehen. Es sei also nicht ersichtlich, warum diese öffentlichen Ministerreden herangezogen würden. — Der Schlußsatz ist mit der hier bekannten Tatsache nicht in Einklang zu bringen. Ist Lord Cecil bekannt, daß ein in amtlicher Stellung befindlicher Diplomat eine Mitteilung betreffend Deutschlands Kriegsziele an eine neutrale Macht gemacht hat, und behauptet Lord Cecil, daß diese Mitteilung nicht im Namen oder im Auftrag der großbritannischen Regierung gemacht worden sei, oder will er behaupten, daß diese Mitteilung nicht unter Umständen erfolgt sei, nach denen die neutrale Regierung annehmen mußte, England habe in der Erwartung und Voraussetzungen eines entscheidenden Schrittes der anderen Mächte bei der deutschen Regierung gehandelt?

Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt vom 17. Dezember aus Basel: Lord Beresford machte im Oberhause am 13. November die Vertreter der Regierung der verschiedenen kürzlichen Erklärungen britischer Minister

merksam und fraute, ob diese Erklärungen die Ansichten des gesamten Kabinetts vorstellten. Er bezeichnete diesen Vorfall als eine Art rednerischen Blödsinn, er wüßte, daß einem Mitgliedern des Kriegskabinetts ein wirksamer Maulkorb angelegt werde, wenn sie über amerikanische Angelegenheiten sprechen wollten, denn Lloyd George habe stets Erklärungen abgegeben, die falsche Eindrücke hinterlassen hätten.

Laut „Allgemeines Handelsblatt“ schlägt „Daily Chronicle“ vor, die Fragen im Parlament einer Zensur zu unterwerfen, da vielfach Fragen gestellt worden wären, aus denen der Feind Informationen schöpft, und die er für seine Propaganda benutzen könne. Am Mittwoch werden im Unterhause die Debatten über die Kriegsziele stattfinden. Es wird bei der Regierung energisch darauf gedrungen werden, die Kriegsziele Enlands herauszugeben. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten ist, wie verlautet, sehr für eine klare Festlegung der Kriegsziele der Alliierten. Die Arbeiterpartei verlangt fast einstimmig eine Revision der Kriegsziele und ihre neuerliche Bekanntgabe.

„Daily Mail“ führt aus: Ein Ziel der deutschen Kriegführung bestehe darin, einen großen Teil der Streitkräfte der Alliierten zu einem bloßen Verteidigungskrieg zu schwächen, während Deutschland seine ganze Kraft offensiv gebrauche. Was kostet nun, schreibt das Blatt, das Inschachhalten der Tauchboote, von dem Geddes gesprochen hat, an Mannschaften? Die Gesamtstärke der feindlichen Flotte beträgt etwa 150 000 Mann, von denen durchschnittlich immer 2000 auf etwa 50 Tauchbooten auf See sind. Diesen stehen 470 000 Mann der britischen, 313 000 der amerikanischen und wenigstens 100 000 Mann der französischen und italienischen Flotte gegenüber. Diesen 863 000 Seeleuten hat man aber noch mehr als 100 000 hinzuzurechnen, die auf amerikanischen Werften arbeiten, um den versenkten Schiffsraum zu ersetzen.

## Parlamentarische Besprechungen.

Die „B. Z. am Mittag“ schreibt: Am Donnerstag vormittag 10 Uhr werden interfraktionelle Besprechungen der Mehrheitsparteien des Reichstagsfraktionen, die für Donnerstag nachmittag 2 Uhr beim Reichskanzler einberufen ist, haben, abweichend von den bisherigen Gepflogenheiten, auch die Unabhängigen Sozialdemokraten Einladungen erhalten. Es werden beim Reichskanzler erscheinen für die Unabhängigen Sozialdemokraten Abg. Haase, für die sozialdemokratische Fraktion die Abgeordneten Ebert und Scheidemann, für die Fortschrittliche Volkspartei Abg. Fischbeck, für die Nationalliberalen Abg. Dr. Stresemann, für das Zentrum die Abgeordneten Trimborn und Erzberger, für die Deutsche Fraktion Abg. Freiherr von Gamp, für die Polen Abg. Seyda, für die Konservativen Abg. Graf Westarp. Dann werden auch der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf und der Vorsitzende des Hauhaaltungsausschusses Abg. Fehrenbach an der Aussprache teilnehmen.

**Kurze Nachrichten.** Der rumänische Gesandte demetrierte formell die Gerüchte, daß König Ferdinand von Rumänien unter Umständen zu Gunsten seines Sohnes; des Prinzen Carol abzusuchen beabsichtige.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Genf: Die Ententekabinette verweigern der neuen portugiesischen Regierung, die offiziell darum nachgesucht hatte, die Anerkennung.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B. Wien, 18. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zwischen Piave und Brenta erfolgreiche Gefechts-tätigkeit.

Der Chief des Generalstabes.

Als Bevollmächtigter Oesterreich-Ungarns bei den in Brest-Litowsk zu führenden Friedensverhandlungen wird der Minister des Aeußeren persönlich, den 19. Dezember, nach Brest abreisen. In seiner Begleitung werden sich dorthin begeben: Der Sektionschef im Ministerium des Aeußeren Dr. Gratz, die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron Andrian und Dr. von Wisner, die Legationsräte Baron Andrian und Graf Colorado sowie Legationssekretär Baron Gautsch.

## Ausbreitung der Maximalisten-Herrschaft.

Privattelegramm.

Berlin, 18. Dezember.

Aus Petersburg wird, laut „B. Z. am Mittag“, gemeldet, daß General Murawjew, der Führer der maximalistischen Truppen, die General Kaledin gefangen genommen haben, in Rostow am Don eingezogen ist und die Stadt besetzt hat. Im Gefolge des Generals Kaledin befanden sich der frühere Generalsimus Alexejew und der frühere Dumapresident Rodzianko, die gleichfalls verhaftet worden sind.

Die „Prawda“ widerspricht auf das entschiedenste dem in der ganzen bürgerlichen und sozialpatriotischen Presse verbreiteten Gerücht über Sozialpatriotischen Waffenstillstandsbedingungen, die bei den Besprechungen in Brest-Litowsk gefordert worden wären, daß nämlich die Deutschen verlangt hätten: 1. Räumung der Petersburg, 2. Räumung von Finnland, 3. Entwaffnung Rußlands, 4. deutsches Monopol für Getreideaufuhr. Alle diese Mitteilungen sind unverschämte Lügen. Weder diese Bedingungen noch irgend etwas Ähnliches ist in amtlicher oder privater Form gefordert worden. Ein für allemal muß auch betont werden, daß nichts dergleichen in einem Bericht von unserer Abordnung aus Brest gestanden hat.

Nach der „Frankf. Ztg.“ berichtet eine Londoner Havas-Meldung vom 14. Dezember aus Petersburg: In Beantwortung einer Mitteilung Buchanan an die Regierung der Bolschewiki erklärte Trotzki, daß die Mitteilung des Rates der Volkskommissare an die deutschen Behörden vollständig unabhängig von der Ueber-einstimmung oder Mißstimmung unter den alliierten Regierungen gemacht wurden. Die Politik des Rates sei in dieser Hinsicht völlig klar, und der Rat betrachte sich in keiner Weise durch ein Abkommen der früheren Regierung gebunden. Er werde sich im Kampf für den Frieden einzig von den Grundsätzen der Demokratie und den Interessen der Arbeiterklassen der ganzen Welt leiten lassen.

Der Botschafter in Tokio Krupensky und der Botschafter in London Nabokow werden vor ein

revolutionäres Gericht gestellt werden, weil sie falsche, die Regierung der Volkskommissare bloßstellende Gerüchte verbreitet haben. Falls sich die Botschafter dem Gericht nicht stellen, werden ihre Güter eingezogen.

## Die Versenkung des Geleitzuges.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 17. Dezember (Reuter.)

Geddes berichtete über die Zerstörung des Geleitzuges in der Nordsee folgendes: Der von Schottland nach Norwegen bestimmte Geleitzug wurde vom Feinde am 12. Dezember angegriffen. Er bestand aus einem britischen und 5 neutralen Schiffen von zusammen 8000 t. Die Schiffe wurden durch eine Eskorte aus den beiden Torpedojägern „Partridge“ und „Pellew“ und 4 bewaffneten Trawlern geschützt. Aus irgend einem noch nicht aufklärten Grunde waren die Seestreitkräfte, die vom kommandierenden Admiral der Flotte zum Schutze des skandinavischen Konvois ausgeschiedet waren, nicht rechtzeitig zur Stelle. Ein zweiter Geleitzug, der in derselben Weise geschützt wurde, wurde nicht angegriffen. Ueber alle Umstände wurde eine Untersuchung eingeleitet. Soweit bisher in Erfahrung gebracht werden konnte, hat der Zerstörer „Partridge“ am 12. Dezember vormittags 4 feindliche Torpedojäger gesichtet. Kurz darauf wurden „Pellew“ und „Partridge“ in ein Gefecht verwickelt, während der Geleitzug sich den Befehlen gemäß zerstreute. Kurz nach Beginn des Kampfes bemerkte der Torpedojäger „Pellew“, daß „Partridge“ einen schweren Treffer bekommen hatte. Gleich darauf fand eine Explosion statt, und das Schiff sank. Gleichzeitig hatte auch „Pellew“ an der Wasserlinie ein Loch bekommen, und der Maschinenraum füllte sich mit Dampf. Obwohl die Maschinen teilweise unbrauchbar waren, konnte das Schiff doch nach England in Sicherheit gebracht werden. Offenbar unternahm der Feind darauf einen Angriff auf den Geleitzug, der aus 6 Handelsschiffen und 4 bewaffneten Trawlern bestand. Sie wurden in den Grund gebort. 8 Skandinavier, darunter 2 Frauen, und 10 britische Seeleute wurden von den 4 Torpedojägern gerettet, die in aller Eile vor einem Kreuzergeschwader, das sich dem Kampfplatze näherte, flüchteten. Andere Ueberlebende erreichten Norwegen in Booten. Die ganze Besatzung (12 Mann) des Trawlers „Lorden Albion“ wurde gerettet. Von der „Pellew“ wurden 1 Offizier und 3 Mann getötet, 12 schwerverwundet. Die Berichte über die Ueberlebenden des Torpedojägers „Partridge“ sind unvollständig. Aber nach einem Telegramm des britischen Attache in Holland ist aus Kiel die Nachricht eingetroffen, daß 3 Offiziere und 21 Mann des „Partridge“, 11 des Trawlers „Livingstone“ und 1 Offizier, 14 Mann des Trawlers „Tokio“ gerettet und nach Kiel gebracht wurden. 10 Mann davon sind verwundet.

Die britische Admiralität hat sich reichlich lange Zeit — volle fünf Tage — gelassen, ehe sie diese Darstellung, die die Sachlage möglichst verschweigt und für England möglichst günstig lautet, in die Welt sandte. Das ist ein Beweis, wie peinlich ihr der Vorfall ist, und in der Tat ist das Verhalten der Seestreitkräfte, die aus irgend einem auch heute noch nicht aufklärten Grunde nicht rechtzeitig zur Stelle waren, nicht geeignet, das Ansehen der meerbeherrschenden Flotte zu heben.

## Weihnachtsbücherschau.

Bücher über Musik und Musiker.

Briefe und Lebenserinnerungen von Musikern gehören zu den lebendigsten Dokumenten deutschen Wesens, die vorhanden sind; die Grundlagen unserer Musikkultur, die die ursprüngliche Leistung des Deutschen innerhalb der Kultur der Welt darstellt, werden mit ihren menschlichen und genialen Trägern deutlich. Die besten Darstellungen der Meister seien hinzugefügt.

Beethoven, Briefe (5 Bände je 5,50 Mk., Schuster & Löffler, Berlin) in Auswahl bei Hesse & Becker, 4 Mk. — Beethovens Persönlichkeit; Urteile der Zeitgenossen (Inselverlag, 2 Bände 6 Mk.).

Bekker, Beethoven (Schuster & Löffler, 12 Mk.). Wolfram, Johann Sebastian Bach (2 Bände, Breitkopf & Härtel, 8 Mk.).

Berlioz, Lebenserinnerungen (C. H. Beck, 6 Mk.). Brahms, Briefwechsel (8 Bände, Deutsche Brahmsgesellschaft, 4,50 bis 5,50 pro Band).

Haus von Bülow, Briefe (8 Bände, Breitkopf & Härtel, von 7 bis 14 Mk.).

A. Halm, Die Sinfonie Anton Bruckners (Georg Müller, 5 Mk.). — Von zwei Kulturen der Musik (Georg Müller, 5 Mk.).

Mozart, Briefe (Inselverlag, 4,50 Mk.). — Mozarts Persönlichkeit; Urteile der Zeitgenossen (Inselverlag, 4 Mk.).

Heuberger, Franz Schubert (Schlesische Verlagsanstalt, 4,80 Mk.).

Richard Wagner, Mein Leben (Volksausgabe, Bruckmann, 4,50 Mk.).

## Schöne Literatur.

Verwiesen sei auf all die klassischen und romantischen Dichter, von denen vor einiger Zeit anlässlich der Reclam-Bücherei die Rede war; von ihnen allen liegen neben billigeren auch mustergültige teure Gesamtausgaben vor, von denen einzeln Hauptwerke genau abgemastet von Goethe die treffliche Erich Schmidtsche Volksausgabe des Inselverlags (6 Bände 8 Mk.) sowie die schmalen eleganten Leder- und Leinenbändchen der Großherzog Wilhelm Ernst-Ausgabe, dann die Ausgaben des Tempelverlages (pro Band etwa 4 Mk.) der auch Kleist, Heine, Schiller, Uhland, und ferner Doppelausgaben veranstaltete: Das Nibelungenlied, mittelhochdeutsch und in der Simrock'schen Bearbeitung, die Odys-

see, griechisch und deutsch (Voß), Hamlet, Lear und Sommer-nachtsstraum, englisch und deutsch (Schlegel); auf die im Inselverlag erschienene Neübersetzung der Odyssee von Rudolf Alexander Schröder (4 Mk.) sei hingewiesen. Shakospeare liegt in einer Monumentalausgabe bei Bondi, Berlin, vor (herausgegeben und zum Teil neu übersetzt von Friedrich Gundolf); entsprechende Ausgaben von Goethe und Schiller sind die Propyläen- und die Horen-Ausgabe bei Georg Müller.

Novalis und Hölderlin erschienen schön bei Eugen Diederichs in Jena; daselbst auch die bedeutendsten Dokumente des deutschen Geistes: Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller, Eckermanns Gespräche mit Goethe, Goethes Briefe an Frau v. Stein (beide auch im Inselverlag), Bettina von Arnim: Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, und die ausgewählten Romantiker-Briefe; in diese Reihe gehören Wilhelm von Humboldts Briefwechsel mit Karoline, und Hebbels grandiose Tagebücher (jeweils mit E. S. Mittler, diese bei B. Behr). Bei Georg Müller einzelne Bände von E. T. A. Hoffmann und Clemens Brentano; einzelne Romane von Hoffmann, Jean Paul und Tieck enthält die Bibliothek der Romane des Inselverlags (4 Mk.), der auch eine gute Kleinstausgabe und schön und billig, Eichendorff, Arnim und Georg Büchner bringt. Von Einzelausgaben seien die Lederbändchen der Pantheon-Ausgabe (S. Fischer, Berlin) nicht vergessen, in der die besten Gedichtausgaben unserer schönsten Lyrik und einige Dramen und Novellen der klassischen Zeit zu haben sind. Hier fließen die reinsten und schönsten Quellen der deutschen Seele und des deutschen Geistes.

Dann muß immer wieder auf die großen Lyriker und Prosaisten des 19. Jahrhunderts verwiesen werden: Adalbert Stifter, noch über Grillparzer hinaus der größte Künstler Oesterreichs; seine „Studien“ im Inselverlag, alle seine Bücher bei Amelang, Berlin; Gottfried Keller (bei Cotta) schöneres als seine weniger Werke; Der grüne Heinrich, Die Leute von Seldwyla, Zürcher Novellen, Das Singedicht, Martin Salander und Gedichte ist in unserer Sprache nicht ersonnen worden. Als Lyriker treten in Mörike (schöne Ausgaben des Tempelverlags und des Kunstwarts) und Theodor Storm (Gesamtausgabe bei Georg Westermann) an seine Seite; die Gedichte und Novellen von Conrad Ferdinand Meyer und Wilhelm Raabes Romane dürfen nicht verschwiegen werden. Mit Gustav Fraytag findet die bürgerliche Erzählungskunst ihren würdigsten Vertreter; mit Theodor Fontane (Gesamtausgabe bei E. Fontane, und bei S. Fischer) mündet sie in die moderne Literatur, von der hier nur Liliencron's gesammelte Werke und vor allem die von Richard Dehmel herausgegebenen Briefe genannt seien.

## Riga 1812.

Wie Alexander der Große seinen Weltoberungszug erst mit der Eroberung Indiens vollkommen glaubte, so war auch Napoleons ferngestelltes Ziel, dies Land seiner Macht zu unterwerfen; Rußland aber sollte die Brücke sein, über die er in jenes Wunderland hinabzusteigen gedachte. Natürlich mußte schon zu Anfang dieses Riesenunternehmens die Flanke gesichert sein, mußte auf dem linken Flügel des Riesenheeres Riga in französischer Hand sein. Riga war der einzige Hafen, durch den die Engländer noch mit dem europäischen Festland Handel treiben konnten — von dem übrigen Europa waren sie ja durch die Kontinental-sperre ferngehalten —, Riga war, wie Napoleon sich ausdrückte, die Vorstadt Londons und mußte fallen. Die Ost- und Nordseehäfen bis zum Atlantischen Ozean waren schon französisch, nur Riga fehlte.

Als Napoleons Absicht, mit Rußland zu brechen, offenbar geworden war, erkannte man auch in russischen Kreisen sofort die Bedeutung, die Riga zufiel. Schon 1811 bekam der Kriegsgouverneur Rigas genaue Anweisungen zur Sicherung und Verstärkung der Stadt. Die Artillerie wurde instand gesetzt, für Munition, feuersichere Keller und Mittel zum Löschen von Bränden wurde gesorgt, Paum für Lazaretto wurde geschaffen, der Wall verstärkt. Gebäude, die in dem Schußfeld lagen, wurden zur Niederlegung bestimmt, andere Baulichkeiten bereits jetzt abgetragen, wie die Kärntnerische Wallmühle, da sie den Wallgang beeinträchtigte, und Vorratsräume auf dem Ambar-Querdamm. Aus Kur-land, das ja dem einrückenden Feind zuerst zum Opfer fallen mußte, wurde alles irgendwie Wertvolle fortgeschafft: die Kassen und Magazine aus Goldingen, Hasenpüt und Schruden wurden abgeführt, von Windau und Libau wurden Geschütze und Getreide zu Schiff nach Riga gebracht, was nicht mitzuführen ging, vernichtet. Vieh und Pferde wurden nach Riga getrieben, große Mengen Heu und Stroh zusammengefahren — das Stroh sollte bei einem Bombardement auf den Straßen ausgebreitet werden — und Brücken sollten zerstört werden, selbst die Einengung Mitaus war für den Fall, daß die Feinde anrückten, befohlen worden; sie unterblieb dann aber dank der hochherzigen Entschloßung des Zivilgouverneurs von Kurland.

## Amerika und die Entente.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 17. Dezember.

Lyoner Blätter melden aus New York: Oberst House hat nach seiner Rückkehr von der Pariser Konferenz erklärt, in England und Frankreich sei der Einfluß der Vereinigten Staaten sehr groß. An der Front wie bei der Bevölkerung sei der Siegeswille einmütig. Drei Sitzungen der Konferenz hätten genügt, um das erstrebte Ziel, die Ausgleichung im Kraftaufwand der Alliierten, zu erreichen. Die wirtschaftliche Lage habe den Hauptgegenstand der Erörterungen gebildet. Ueber Kriegsziele habe man nicht gesprochen. Die zukünftige Haltung Rußlands sei nicht abzusehen. Die Aufgabe Pershings sei schwieriger, als man allgemein annahm. Die Teilnahme Amerikas an weiteren Konferenzen der Alliierten hänge einzig von Wilson ab, dessen Absichten ihm (Oberst House) völlig unbekannt seien.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus Amsterdam: Aus London wird gemeldet, amerikanische Sachverständige hätten zugerechnet, daß Amerika binnen Jahresfrist nicht mehr als 100 000 Mann nach Europa senden könne. Größere Transporte seien undurchführbar, weil in den amerikanischen Häfen alle Lagerhäuser mit versandfertigen Lebensmitteln und Munition überfüllt seien, die wegen Schiffsmangels nicht nach Europa transportiert werden könnten. In kurzem müsse Amerika die Getreidetransporte nach Europa auch einstellen, weil dann nur noch Dreiviertel-Rationierung für den amerikanischen Bedarf vorhanden sei. New Yorker Blätter hatten am 1. Dezember berichtet, daß Amerika seit Kriegsbeginn mit Deutschland 6 Kriegsschiffe, 38 Handelsschiffe und 961 Menschen verloren habe. Der amerikanische Sozialist Kraft ist zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er in einer Rede die Regierung der Vereinigten Staaten kritisierte wegen ihrer Teilnahme am Kriege und ihr Recht bezweifelte, Soldaten nach Frankreich zu senden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Genf: In spanischen diplomatischen Pariser Kreisen verfolgt man die stets größeren Umfang annehmenden amerikanischen Truppenlager in Bayonne, St. Jean de Luz und anderen dicht an der spanischen Grenze gelegenen Orten mit wachsender Besorgnis. Man befürchtet, daß die amerikanische Regierung im Verein mit der Entente einen die Neutralität Spaniens gefährdenden Druck ausüben wolle, um Spanien zur Aufgabe der Neutralität zu zwingen und eine amerikanische Flottenbasis auf den Kanarischen Inseln zu erlangen.

## Neue Ritter des Ordens Pour le mérite.

Generalmajor Lequis wurde für die Erfolge seiner Division in Italien mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Siegreich hatte diese Division die Isonzofront durchbrochen und in ununterbrochenem Vorwärtsdrängen den Engpaß von Cividale überwunden und nach Eroberung des stark verteidigten Brückenkopfes bei Daniele und Ragogna den Übergang über den Tagliamento erzwungen. — Leutnant R. Schörner vom bayerischen Infanterie-Leibregiment erhielt den hohen Orden, weil er mit seiner Kompanie durch rasches ungestümes Zugreifen den besonders stark ausgebauten Schlüsselpunkt der italienischen Stellung gewann, deren Besitz die entscheidenden Erfolge am 25. Oktober ermöglichte. — Dem Hauptmann Wittekind wurde der Orden Pour le mérite verliehen, weil er mit seiner tapferen Truppe im schwersten Feuergefecht den Engländern durch einen kühnen Vorstoß große Verluste zufügte und ihnen bei Passchendaele eine hartnäckig verteidigte Stellung entriß. — Hauptmann

Im April wurde zum Kriegsgouverneur von Riga General von Essen ernannt, der von Wilna aus bereits eine Anweisung voraussandte, daß man das Eintreten der feindlichen Operationen erwarte. Die Kosaken begannen darauf ihr Zerstörungswerk in Kurland, sich langsam von Polangen auf Mitau zurückziehend.

Inzwischen war die englische Flottille, die in dem Baltischen Meer kreuzte — die Engländer wußten schon damals so wie heute, welche Bedeutung diese Gewässer für sie besaßen — mit Riga in Verbindung getreten und hatte ihren Schutz und ihre Hilfe angeboten; so wollten sie unter anderm sogar Memel bombardieren, obgleich es eine offene Stadt war. Mit Ausnahme hiervon nahm Essen die englischen Angebote gerne an, die auf Beunruhigung der Franzosen hinielen. Als interessant für heutige Verhältnisse mag noch erwähnt werden, daß zur Sicherung des Banknotenverkehrs verboten war, irgendwelche Menge von Gold oder Silber aus der Stadt auszuführen; die Juden, die als beweglichstes Element am ehesten geneigt waren, die gefährdete Stadt zu verlassen, mußten genau untersucht werden, ob sie auch nicht gegen das Verbot verstießen.

Am 26. Juni kam die erste alarmierende Nachricht nach Riga: die Feinde stünden nur noch 10 Werst von Mitau entfernt. Riga war wie vom Schläge getroffen; hatte man doch den Einwohnern selbst die Gefahr feindlicher Angriffe nach Möglichkeit verheimlicht. Um so schwerer empfand man nun plötzlich ihre Nähe. Um so schärfer fiel aber auch der Spott über den Urheber der Nachricht her, als sie sich als falsch herausstellte. Der russische General Apraxin hatte in gelinder Trunkenheit plündernde Kosaken, die geraubtes Vieh vor sich her trieben, für den bösen Feind gehalten. Immerhin war den Rigaern der ganze Ernst der Lage zum Bewußtsein gekommen, das entsetzliche Schicksal Hamburgs und Danzigs stand ihnen vor Augen.

Das Macdonaldsche Korps rückte nun doch langsam näher gegen Riga, die Preußen unter Grawert, späterhin unter York. Am 7. Juli kam es zwischen ihnen und den Russen unter Löwis zum Kampf bei Ekkau. Seit dem Siebenjährigen Kriege war zwischen diesen Völkern kein Blut geflossen. Löwis mußte sich, als ihm die Preußen unter Kleist auch in den Rücken fielen, über die Düna zurückziehen. Und als nun Teile des feindlichen Heeres über

Zeller wurde als Kommandeur eines Kampfeschwaders mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet für seine Erfolge auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und für die schneidigen Angriffe auf Dünkirchen. — Oberleutnant d. R. Schleich und Leutnant d. R. Klein und Leutnant Buckler wurde der hohe Orden verliehen für die große Anzahl ihrer Luftsiege. Oberleutnant Schleich blieb 25 Mal, Lt. Bruckner 29 Mal Sieger im Luftkampf, während Leutnant Klein neben der hervorragenden Führung seiner Jagdstaffel selbst 15 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballone abschob.

## Lloyd George als Prophet.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 17. Dezember.

Um „zu veranschaulichen, daß die Politiker nichts von Kriege verstehen und vollständig unfähig sind, die stets wechselnde politische Kriegslage zu erfassen“, gibt Mottomly folgende Erklärungen des Premierministers wörtlich wieder: Ende Juli 1917 sprach Lloyd George in Glasgow über die russische Revolution und versicherte folgendes: „Die Revolution hat den Sieg noch vollständiger gemacht als je. Sie hat die Qualität des Sieges, den wir erringen werden, noch verbessert.“ — Im Herbst 1915 sagte Lloyd George: „Der östliche Himmel ist dunkel und drohend. Die Sterne sind durch die Wolken verdeckt. Ich betrachte den stürmischen Horizont mit Besorgnis, aber nicht mit Furcht. Heute kann ich schon sehen, wie die Morgenröte einer Hoffnung den Himmel färbt. Die Deutschen bei ihrem Vormarsch wissen nicht, was sie tun. Mögen sie sich hüten, denn sie entfesseln Rußland. Mit ihrer gewaltigen Artillerie zersprengen sie die rostigen Fesseln und sprengen die Ketten, die um die Stärke des russischen Volkes gelegt sind. Die Deutschen selbst schmieden das Schwert, das sie vernichten wird, sie befreien das große russische Volk, das dieses Schwert mit kräftigem Schläge gegen sie führen wird.“

## Die Stellung Japans.

Privattelegramm.

Berlin, 18. Dezember.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Der Leiter der japanischen Pressepropaganda in Amerika, der bekannte Politiker und Universitätsprofessor Iyenaga hält jetzt in den östlichen Staaten der Vereinigten Staaten zahlreiche Vorträge, um der öffentlichen Meinung Amerikas zu erklären, warum Japan keine Expeditionsarmee nach Europa senden könne. In einer dieser Ansprachen sagte er: England und Frankreich können uns weder Nahrung noch Munition für unsere Expeditionsarmee zur Verfügung stellen, da sowohl die Ernährungsweise der Truppen wie auch die Munitionsbedürfnisse unserer Waffen so ganz verschieden von den europäischen Anforderungen sind. Die Lösung des Transportproblems auf dem Seewege würde mindestens 2½ Jahre beanspruchen. In der Zwischenzeit müßte der ganze Handelsverkehr zwischen dem fernen Osten, Amerika und Europa völlig lahmgelegt bleiben. Im übrigen müsse Japan im fernen Osten ebenso tonangebend sein, wie es die Vereinigten Staaten auf dem amerikanischen Kontinent sind. — Nach einer wohlverbürgten Meldung sprach sich eine japanische höhere Autorität unter Wahrung der sprichwörtlichen japanischen Vorsicht über Japans künftige Stellung in England dahin aus: Der jetzige Krieg habe gezeigt, daß Asien und Europa voneinander abhängen. Diese gegenseitige Abhängigkeit werde in der neuen Welt der Zukunft bleiben. In dieser neuen

den Fluß setzten und man das ganze Macdonaldsche Korps hier vermutete, wurde der längst gehegte Plan ausgeführt und die wundervolle Mitauische Vorstadt verbrannt. Zur Entschuldigung führte später der Gouverneur an, daß es den Einwohnern rechtzeitig durch Anschlag bekannt gemacht hätte, es hat sich aber nie ein derartiges Schriftstück auffinden lassen. Schon damals wollte man auch den anderen Vorstädten Rigas dies Schicksal bereiten, doch wurde auf Löwis' Verwendung hin der Befehl noch einmal zurückgenommen. Der Gouverneur Dühamel erließ am 8. Juli einen schwungvollen Aufruf an die Bürgerschaft, sie zum Aushalten und zur Tapferkeit ermunternd, er selbst aber wählte den besseren Teil der Tapferkeit und verließ die Stadt. Am 11. Juli wurde den Einwohnern der Vorstädte dann der direkte Befehl gegeben, in ihre Häuser zurückzukehren, und das sollte so manchem zum Verhängnis werden. Denn kaum hatten sich die Bürger, sich sicher wähnend, dem Schlaf hingegeben, so ertönte ein Kanonenschuß, das Zeichen, daß sofort mit dem Anzünden der Vorstädte begonnen werden sollte. Mit Fackeln und Pechkränzen bewehrt, stürmten die Brandkommandos in die ahnungslosen Vorstädte und begannen ihre schaurige Arbeit. Ein heftiger Wind erleichterte das Werk, ein Feuermeer sprang über die blühenden Vorstädte auf. Zu Tode geängstigt taumelten die armen Menschen aus dem Schlafe empor, nicht vermögend, das geringste zu retten. Die Soldateska, zu Mordbrennern geworden, schritt im Bunde mit wildem lichtscheuen Gesindel zu den rohesten Räubertaten, wie sie kein Feind schlimmer hätte ersinnen können. Wer zu retten versuchte, wurde davon abgehalten durch Polizisten, die mit dem Rufe, nicht zu löschen, durch die Straßen rittgen. Der Schade war ungeheuer: über 1300 Familien waren abgebrannt, 4 Kirchen, 35 öffentliche Gebäude. Es war blutiger Hohn, wenn an den Zaren berichtet wurde, daß am anderen Morgen die beste Ruhe und Ordnung geherrscht habe und die Einwohner in ihre Häuser hätten zurückkehren können.

Man beschönigte die Tat hinterher damit, sie habe ein flammendes Mal sein sollen, den Feind von dem festen Entschlusse zu überzeugen, Riga bis zum äußersten halten zu wollen. Vielleicht liegt irgend ein Mißverständnis vorbergen, das jedoch ewig unaufgeklärt bleiben wird. Der Oberleutnant, der an den Gouverneur von dem Rekognoszierungsritt am Abend des 11. Juli die schwarze Marke sandte —

Welt wolle Japan eine Rolle spielen, wie sie den Zielen und dem Ehreiz seines Volkes und seiner geographischen Lage zukomme.

## Clemenceau und Caillaux.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 17. Dezember.

Die Pariser Presse schreibt: Bei der Vernichtung durch den Untersuchungsausschuß der Kammer in der Angelegenheit Caillaux erhob Clemenceau energisch Einspruch gegen die Angaben Caillaux', wonach dieser das Opfer von Machenschaften des Botschafters Barrère sei. Er (Clemenceau) stütze sich bei seinen Angaben auf diplomatische Schriftstücke und könne nicht zulassen, daß man einem Botschafter der Republik irrtümliche Berichte an seine Regierung unterschiebe. — „Osservatore Romano“ dementiert die Meldung der französischen Blätter, wonach Frau Caillaux mit einem Kardinal und Caillaux selbst mit Prälaten in Rom Besprechungen gehabt hätte. Der Vatikan protestiert überhaupt energisch, durch eine unanständige Pressefehde in die dunklen Pariser Affären verwickelt zu werden.

## Die feindlichen Flieger-Verluste im November.

Berlin, 17. Dezember.

Im November verloren unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 205 Flugzeuge und 22 Ballone. Wir haben demgegenüber 60 Flugzeuge und 2 Ballone eingebracht. Davon sind 32 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die anderen 27 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfallen von den 205 außer Gefecht gesetzten Flugzeugen 167, von den 60 deutschen 44. An der italienischen Front haben wir 26 Flugzeuge abgeschossen und 10 eigene eingebracht. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 150 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 33 durch Flugabwehrkanonen, 4 durch Infanterie abgeschossen, 13 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 85 in unserem Besitz, 120 jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt.

## Krisenstimmung in Italien.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 17. Dezember.

Gestern hat die vierte Geheimsitzung der römischen Kammer stattgefunden. Nur 250 Deputierte nahmen daran teil. Für heute ist eine weitere Geheimsitzung angesetzt. Wie die Presse hofft, die letzte. Es wird bestimmt auf Beendigung der öffentlichen Sitzungen vor Weihnachten gerechnet. — Der radikale Deputierte Pietravalle schreibt im „Giornale d'Italia“: Jene, die sich in Geheimsitzungen zusammmenten, um eine parlamentarische Verschwörung zum Sturze Sonninos und die Aufrichtung eines kriegsregnerischen Ministeriums zu vereiteln, werden bei den kommenden öffentlichen Sitzungen als Fraktion der Nationalen Verteidigung auftreten.

## Wetterbeobachtung.

Wilna, den 17/18. 12. 1917.

17. 12. 7 nachm.	Temperatur — 25 C	Höchsttemperatur
18. 12. 1 vorm.	„ — 6,5 „	— 25 C
7 vorm.	„ — 8,5 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	„ — 7 „	— 8,5 C

## Voraussichtliches Wetter:

Wolkig bis bedeckt, zeitweise geringe Schneefälle. Frost.

sie sollte nach Verabredung das Zeichen sein, daß der Feind anrücke und die Städte angesteckt werden sollten —, fiel bald darauf. Er hatte in Wirklichkeit keinen Feind angetroffen. Ueberhaupt blieb Riga vor der Einnahme durch die Franzosen bewahrt. Bis zum Dezember spielten im wesentlichen nur Fouragegeplänkel in der weiteren Umgebung. In diesem Monat dann mußte sich Macdonald von der Wahrheit des Gerüchts überzeugen, daß Napoleon geschlagen und auf der Flucht sei, und mußte selbst aus Rußland entweichen. A. J.

Ein Hinderburg ums Jahr 1130. Im bischöflichen Archiv zu Regensburg findet sich eine alte Urkunde vom Jahre zirkla 1130, die einen Gütertausch zwischen dem damaligen Bischof Conrad I. und Conrad von Megelingen behandelt. Sie steht abgedruckt bei Th. Ried, Codex chronologico-diplomaticus Episcopatus Ratisbonensis, Regensburg 1816. Teil E Seite 190, und erregt unser besonderes Interesse durch die Zeugenreihe, in welcher außer einem Otto, Palatinus Comes; Gebhardus, Comes de Purchusen; Sigifridus Comes, und anderen, auch ein Gebhardus de Hinteppurc vorkommt. — Vielleicht kann uns ein Hinderburgscher Familiengenealoge mitteilen, ob wir es hier mit einem Vorfahren unseres gemalten Heerführers zu tun haben.

Eine neuentdeckte Gorilla-Art. Die ersten Mitteilungen über menschenähnliche Affen wurden im Jahre 1840 allgemein bekannt, und seitdem konnten einige verschiedene Gorilla-Arten festgestellt werden. Am bekanntesten wurde in letzter Zeit die im Jahre 1903 durch den deutschen Offizier v. Beringe beim Vulkan Kirunga festgestellte Art, so wie eine andere, die im Westen vom Tanganjika-See lebt. Nunmehr hat, wie die skandinavische Zeitschrift „Fauna och Flora“ berichtet, der schwedische Kongoforscher, Hauptmann Elias Arrhenius, auf einer Jagdexpedition eine bisher unbekannte Gorilla-Art entdeckt und mehrere Exemplare davon nach Schweden gebracht, wo der Forscher, Professor Elinar Lönnberg, eingehende Untersuchungen anstellte. Wegen des Entdeckungsortes, und weil die neue Art eine Unterklasse des von Beringe entdeckten Gorillas darstellt, wurde diese Gorilla-Art „Gorilla Beringi mikensis“ genannt. Diese Gorillas leben herdenweise in ziemlich großer Zahl auf dem vulkanischen Berg Mikene, im Norden von Kivu. Sie sind außerordentlich schön und bevorzugen Orte, die für den Menschen schwer zugänglich sind. Sie führen ein Wanderleben und verlassen ihren Standort meist nach einem Monat, da sie dann die ihre Hauptnahrung bildenden Bambussprosslinge abgefressen haben.

**Deutsches Theater in Wilna**

Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Mittwoch, den 19. Dezember 1917:

8 Uhr **POLENBLUT** 8 Uhr

Operette in 3 Akten von Kalman.

Donnerstag: Die tolle Comtess.

Freitag: Die Journalisten.

19. Dezember • 1916-1917 • 19. Dezember

Konzertsaal „Lutnia“, Wilna, Georgstr. 8  
Freitag, den 21. Dezember 1917

**Kammermusik-Abend**

d. Streichquartetts, Stanislaus Moniuszko  
Wanda Bohuszewicz (erste Geige)  
Anton Kmiec (zweite Geige), Nikolaus Salnicki (Bratsche)  
Franz Tchorz (Kniegeige), Helene Szymo-Kulicra (Flügel)  
Unter Mitwirkung des Cellisten Otto Witkowski.

Spielfolge:

- I. Haydn, Quartett D-dur, op. 76 Nr. 5.
- II. Beethoven, Kreuzer-Sonate, A-dur, op. 47.
- III. Schubert, Forellen-Quintett, A-dur, op. 114.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt heute von 1 Uhr ab: Balkon-Lögen und Stühle 1-8. Reihe in der Konditorei Sztrall, Ecke Tataren- und Georgstraße. Stühle 9.-15. Reihe, Amphitheater und Balkon in der Konditorei Sztrall, Georgstraße 22 (Hotel Bristol). Am Tage der Veranstaltung, 21. Dezember, von 5 Uhr ab, an der Kasse des Konzertsalles der „Lutnia“.

Die Eintrittskarte berechtigt zum Betreten der Straße für den Heimweg.  
Anfang pünktlich 8 Uhr.

Konditorei B. Sztrall, Wilna, Tatarenstr. 1 (Ecke Georgstraße)

**Konzert-Programm**

des Quartetts „Adam Czernski“

Heute, Mittwoch, den 19. Dezember 1917, von 6 Uhr nachmittags ab.

- I.
- 1. Polonaise a. d. Op. „Die Gräfin“ Stanislaus Moniuszko
- 2. Ouverture zu „Die Einweihung des Tempels“ Keler-Bela
- 3. Präludium Op. 28 Nr. 7 Fr. Chopin
- 4. Fantasie a. d. Op. „Pique Dame“ Tschaykowsky
- 5. „An der schönen blauen Donau“ Walzer Strauß
- II.
- 1. Polonaise Es-dur Karl v. Lipinski
- 2. Fantasie a. d. Op. „Bajazzo“ Leoncavallo
- 3. Abschiedslied Tosti
- 4. Zigeuner-Romanzen Versch. Komponisten
- 5. Lotos-Blume, Walzer Ohlsen

**Deutsches Lichtspielhaus**

Wilnaer Straße 38,

Programm vom 19. bis 21. Dezember 1917:

1. Alligatorenzüchtere in Kalifornien. Natur.

2. **Das duldende Weib.** Spannendes Filmdrama in 3 Akten.

3. **Bumckes Landkur.** Lustspiel in 2 Akten.

Sonnabend u. Sonntag 1 Uhr Anfang. Wochentags 3 Uhr Anfang.

**Restauration**

Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz

empfiehlt Speisen und Getränke. \* Küche nach deutscher Art.

Konzert Mäßige Preise! Saubere Bedienung! Geöffnet bis 11 Uhr nachts. Michael Wrublewski.

**Technisches Büro „Kolokol“**

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21

Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen  
Taschenlampen und Batterien.

„Osram“- und „Azo“-Lampen.

**Sargfabrik „Immortell“**

23 Wilna, Große Straße Nr. 23

empfiehlt billig

Särge in jeder Ausführung.

Uebernimmt Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland. Lieferant für Lazarette.

**Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben**

Große Straße 43.

Ausstellung und Verkauf preiswerter Erzeugnisse der Volkskunst und des Bedarfs.

Versand nach auswärts.

Täglich geöffnet für Militär und Zivil von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Erfrischungsräume \* Bier vom Faß \* Täglich Konzert

Tägl. geöffn. f. Militär u. Zivil v. 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Junger Mann, welcher deutsch sprechen und lesen kann, als

**Zeitungs-Austräger**

sofort gesucht. Meldung in der Expedition der Wilnaer Zeitung.

**Kleiner Rassehund** preiswert zu kaufen gesucht. Angebote an d. Wilnaer Zeitung.

Zahnarzt **Leo Katscherminski** Wilnaer Straße 36 neben Café Parisien.

**Mund-harmonikas** nur best. Sort., Holmer, Kuch, etc. Muster 25 Stück 34,10 Mark

**Eckert & Neumann** Königsberg i. Pr. Abteilung 24, Lutherstraße 3.

**Husten-Pastillen „ROVENA“**

Keuchhusten und Heiserkeit behebend. — Karton 2 Mark.



**G. ROSEN, Warschau,**

Chmielnastraße 44 I, Ecke Marschallkowska.

**Restaurant**

Ch. Lurje

Gr. Pohulanka 16, pt. links, schrägüb. d. Deutsch. Theater Mittag- und warmes Abendbrot. Getränke. Abends: Konzert.

Junger, weißer Zwergseidenspitz mit Stammbaum billig zu verkaufen Große Straße 43 pt.

Zahnarzt

**R. Mozes**

Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

**Landkarten-Nadeln** mit buntfarbigen Glasköpfen zu Markierungszwecken.

**Termin-Reiter u. Merker** für Karteikarten. In Tausenden Betrieben eingeführt. Muster gegen Einsendung von M. 2.—

Josef Jungbecker, Aachen.

Großer Erfolg! Die deutsche Uebersetzung des berühmten russischen Volksliedes

**„Wolga, Wolga“**

ist im Druck erschienen und zu haben im erstklassigen Musikgeschäft von

L. KATZ, Wilnaer Straße 26.

**Weihnachts-Offerte!**

Empfehle in größter Auswahl:

**Tiroler Obst**

Meraner Apfel und Birnen

Ferner: Schweizer Schokolade, Mandeln, Gemüsekonserven, Pralines, Bonbons, russ. Tee, holl. Kakao, Bohnenkaffee, Essig, eingelegte Früchte, Fischkonserven, Suppenwürfel, Back- u. Pudding-Pulver, Zitronen, Keks in sämtl. Sortimenten u. a. Gewürze.

Für den Weihnachtsbaum: Pfefferkuchen, sowie sämtliche Dekoration in großer Auswahl.

Nur im erstkl. Delikatessengeschäft m. 2 Filialen:

**Markus Scher**

Wilna, Georgstr. 7, Schloßstr. 24, Große Straße 86

**Größte Pelz-Handlung**

**Sch. Fin.** WILNA, Deutsche Str. 20

empfiehlt Muffen, Kragen, Mäntel, fertige und unverarbeitete Felle, wie: Zobel, Siel, Persianer, Füchse usw. Bei größeren Detail-Einkäufen Engros-Preise.

**Achtung! Trotzka 17.**

Elektrotechnisches Büro **D. WAIMANN**

Große Auswahl von Installations-Material für elektr. Licht-Anlagen, Taschenlampen und Batterien.

„Osram“- u. „Azo“-Lampen.

**Optiker Rubin**

WILNA, Dominikaner - Straße 17

Gegründet 1840. — Beste Bezugsquelle für

optische und photographische Waren

Größte Auswahl in

Taschenlampen und Batterien

Sämtliche musikalische Waren

**Für Militär-Kantinen!!**

Sämtliche Waren und Lebensmittel.

Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo nur bei **R. Iospe, Wilna, Ostrabramal**

Größter Treffer im glücklichsten Falle Eine Million Mark. Glücks-Anzeige Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen bietet die Hamburger Staatslotterie, in welcher 13 Millionen 731 000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Größter Gew. im glücklichsten Falle **Eine Million Mark** Hauptgewinne und Prämien à M.

500000	90000
300000	80000
200000	70000
100000	60000

sowie viele Treffer à M. 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5 000, 4 000, 3 000, 2 000, 1 000 usw. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen, von welchen 56 020 Nummern — also mehr als die Hälfte — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

M. 10 = für 1/4 Los	M. 5 = für 1/2 Los	M. 2,50 = für 3/4 Los
---------------------	--------------------	-----------------------

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. Versand auch ins Feld. Ausführlicher amtlicher Gewinnplan kostenfrei. Jeder Teilnehmer erhält die amtliche Ziehungsliste prompt nach stattgehabter Ziehung. Die Gewinne werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitten sogleich, spätestens bis zum 31. Dezember. JA335

**Samuel Heckscher senr.** Lotterie-Hauptkollekte. Kaiser-Wilhelm-Straße 23, HAMBURG 1165.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 28.

## Landschaft im Schnee.

Es ist sehr seltsam, eine Landschaft im Schnee wiederzusehen, die man im Sommer, im Herbst, ja noch im Spätherbst gekannt hat. Etwas völlig Neues hat sich ergeben: der alte Klang der Farben und der Töne, ja selbst der Formen, ist aufgehoben; eine neue Einheit ist entstanden, die nur noch die neuen Linien der Landschaft schwingen läßt und Bäume, Häuser, Wald und Menschen je nach Laune als Ornament, als Schatten, als Nichts erscheinen läßt. Wo sonst ein Baum im Laubschmuck als schwere dunkle Masse stand, klopft dünne Astwerk jetzt vergeblich gegen die allgemeine Helle; dunkle Dächer sind aufgesogen von dem Weiß ringsum. Dafür steht auf einmal ein Giebel, ein Hügelhang, den der Schnee nicht deckte, überraschend und hart in dem flimmernden Spiel der hellen Töne. Die alte organische Ordnung der Landschaft aus Licht und Farben ist einer neuen irgendwie anorganischen gewichen; alle Linien bekommen etwas mathematisch Reineres, zarter Gezogener: der Schnee verhüllt alles Einzelne und läßt nur das Licht sein reines Spiel auf dem geschlossenen Grunde seiner Weiße treiben.

Die Umgebung Wilnas läßt diese Gegensätze besonders schön zutage treten. Das unendliche Schwingen ihrer Hügelwelt, die sich zu immer neuen, immer reicheren Aspekten ineinander schiebt, tritt wie in abstrakter Reinheit in die Erscheinung, wenn das gedämpfte Licht sonnig verschleierter Tage über die Kuppen und Täler gleitet. Die Hügel hinter der Wileika, in die man von der Höhe des Kreuzbergs hinablickt, das Land hinter Antokol, auf Renkacischki zu, die ganze unerschöpfliche Mannigfaltigkeit, die die Stadt nach fast allen Seiten umgibt: das alles erlebt man hinausz wandern mit etwas vollkommen Neues, unbekanntes. Kirchen und Klöster der Stadt, die sonst wie weiße Wehrzeichen fern in die grüne sommerliche Landschaft ragen, stehen wie blasser Sommerliche Landchaft vor dem allmächtigen Weiß — Kleines wird groß und Großes klein; die litauische Erde enthüllt ihre seltsame Schönheit in neuer herber Pracht, daß man zuletzt das sommerliche Bild nur noch wie einen fernen Traum in der Erinnerung trägt.

Vielleicht am seltsamsten wirken in diesen Tagen die Friedhöfe. Ihre Einsamkeit spricht noch stärker in der winterlichen Verlassenheit: zugleich ist es, als ob sie ein fremdes wunderliches Leben bekommen haben. Der Schnee deckt die Gräber, hüllt Kränze und Blumen, Wege und Stäbe ein; die Kreuze und Säulen aber ragen dunkel wie verlangend und suchend in die Helle, wie ein Ruf nach Nichtvergessenwerden. Wie ein stummer Chor von Schatten steht das Gewirr der hölzernen, steinernen, eisernen Denkmäler der Toten über dem Weiß, das ihre Ruhestätte einhüllt ergründender als je in sommerlichen Tagen. Man erlebt es überall, auf Rossa wie auf dem Bernhardiner-Friedhof, in dessen Stille aus dem Tal das Rauschen der Wileika auf der auf dem Sakreter Heldenfriedhof, wie draußen auf der Ruhestätte der Orthodoxen am Wege nach Lid'a zu. Wer aber die schweresam Verlassenheit des Winters am tiefsten fühlen will, der muß hinüber wandern auf den alten jüdischen Friedhof jenseits der Wilja. Dort läßt kein Mehen und kein Rufen mehr, jedes er-

geben versinken die verfallenden Grabhäuschen im Schnee, der unberührt Gräber und Wege deckt: Hier herrschen nur noch Tod und Einsamkeit und der Winter bekommt sein härtestes Gesicht.

## Deutsche Kulturarbeit.

Zwischen den Ortschaften Usseyny, Baiorajcie, Globele, Detralgie, Buxsznie, Uszpjany und Sedzie, Kreis Wladislawow, liegt eine etwa 8 km lange und dreiviertel Kilometer breite Mulde. In dieser Vertiefung liegen sehr gute Wiesen und Moorflächen, die im Besitz von Bauern der genannten Ortschaften sind. Von alters her war in der Mitte der Wiesen ein Entwässerungsgraben, der aber mit der Zeit so zugrutscht ist, daß die Stelle des Grabens kaum mehr zu finden war. Jedes Frühjahr überschwemmen diese Wiesen, aber dann sproßt das Gras um so üppiger. In mittelmäßigen Jahren bringt eine solche Wiesenparzelle 30 bis 40 Fuder des besten saftigsten Heues. Bis jetzt aber konnte das Heu nur selten trocken eingebracht werden, weil die Wiesen um die Erntezeit überschwemmt zu sein pflegen. Wenn aber gar mehrere Tage Regenwetter herrschte, dann konnte das Gras überhaupt nicht abgemäht werden und mußte verfaulen. Der Gutsbesitzer Filizkowski, der einige Parzellen Moorwiesen zur Torfgewinnung von den Bauern dort gekauft hatte, redete den Besitzern dieser Ortschaften zu, jeder möge ihm 10 Rubel zahlen, damit er einen Entwässerungskanal anlegen könne. Aber die Bauern wollten lieber 30 bis 40 Fuder Heu verlieren, als 10 Rubel opfern. Jetzt hat der deutsche Kreishauptmann sein Augenmerk auf diese Wiesen gerichtet. Er ordnete an, daß die Bauern der umliegenden Ortschaften Zwangsarbeiter zur Verfügung stellen müßten, um einen Entwässerungskanal durch diese Wiesen zu graben. Die Arbeiten, unter Leitung eines Ingenieurs, schreiten rüstig voran. — Jetzt erkennen auch die Bauern die Wichtigkeit und leisten die Zwangsarbeiten, denn sie sehen ein, daß 10 bis 20 Rubel einmaliger Ausgaben ihnen 500 bis 600 Rubel jährliche Einnahmen bringen werden.

**Platzmusik im Schloßgarten** am 19. Dezember, mittags 12 Uhr: 1. „Mit Eichenlaub und Schwertern“, Marsch von F. v. Blon. — 2. Ouvertüre z. Op. „Raymond“ von A. Thomas. — 3. „Traumideale“, Walzer von J. Fucik. — 4. Phantasie a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. — 5. Zwei historische Märsche: a) Marsch der finnländischen Reiterei; b) Marsch des I. Btl. Garde von 1805.

**Wilnaer Alerlei.** Der nächste A. H. S. C. Abend findet Mittwoch, den 2. Januar, statt.

**Burschenschaftler-Zusammenkunft** jeden Dienstag abend 8 1/2 Uhr, Georgstraße 11, 2 Treppen. (Kineavogel.)

**Landsmannschaft-Zusammenkunft** (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierkasino, Gouverneurstraße. Besteller Tisch.

**A. D. B. Zusammenkunft** jeden letzten Sonntagabend im Monat, abends 8 U. c. t. im Allgemeinen deutschen Offizier-Kasino.

**A. T. B. Zusammenkunft** jeden 1. und 3. Montag im Monat, 8 1/2 Uhr Offizier-Kasino, Gouverneurstraße.

**K. J. V. Zusammenkunft** sich regelmäßig jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8 Uhr abends, im Jäger-Restaurant, Georgstraße. (Soldatenheim.)

**Feld** Wilna, Georgstraße 11, 2 Treppen, 1. und 2. Weihnachtsfeiertag 8 1/2 Uhr Silvester.

Sie dachte an die Zeit zurück, in der Alfred um sie geworben, zäh und leidenschaftlich. Immer und immer wieder hatte sie ihm damals gesagt, daß sie ihn nicht liebe, daß sie nicht die richtige Frau für ihn sei, daß eine Ehe ohne die wahre Liebe auf beiden Seiten Sünde sei und Schuld. Und immer wieder hatte sie ihn vor sich und vor einer Heirat mit ihr gewarnt.

Aber in seiner leichten und sorglosen Art hatte er all ihre Bedenken verlacht, hatte vor seinem Verlangen nach ihr die Schatten und Dunkelheiten übersehen, hatte nichts bedacht und nichts erwogen und nur das eine gewollt: sein Ziel erreichen.

Und sie hatte sich ihm schließlich gefügt. Aus Angst vor der Einsamkeit, die sie erwartete, und die sie so schwer ertrug, aus Schwäche vielleicht und auch aus dem Gefühl heraus, an seiner Seite behütet, geborgen, geliebt zu sein.

Nun aber, da sie Jost wiedergesehen, schien es Asta von neuem eine Unmöglichkeit, Alfred Dorns Weib zu werden. Er hatte ihr Wort — aber war es nicht ein Verbrechen, mit dem Bilde des anderen Mannes im Herzen ihm zu folgen, ihr Dasein mit dem seinen zu verbinden für alle Zeiten?

Ja, sie erkannte unter Qualen und Schauern, daß es Sünde gewesen, was sie getan. Sie hatte Alfred Dorn nicht belogen, als sie seine Braut wurde ohne Alfred für ihn — aber Sünde wider den heiligen Geist der Liebe war ihr Tun gewesen, Sünde, die sich nun rächte.

Und jetzt stand sie im Begriffe, der ersten Sünde die zweite folgen zu lassen, Alfred Dorns Weib zu werden ohne Liebe und ohne Sehnsucht, wie sie einst seine Braut geworden war ohne diese heiligen Gefühle.

Sie fühlte — es durfte nicht sein. Sie konnte, sie konnte ihm nicht folgen.

Lieber allein sein, lieber ganz einsam als eines ungeliebten Mannes Frau.

Wie aber sollte sie sich lösen von ihm, der sie liebte, der sie mit allen Fasern seines Seins begehrte?

Er war ihr der Freund und der Kamerad, der er ihr immer gewesen, der Geliebte, der Gatte konnte er ihr niemals werden, das erkannte sie klar.

Er aber sah in ihr sein höchstes Glück. Er kämpfte um ihre Seele, er rang um ihr Herz. Und er glaubte fest und frohlockend, daß er ihre Liebe gewinnen würde, wenn sie erst sein Eigen war.

## Brest-Litowsk.

Der Tagesbericht vom Sonntag hat willkommenen Botschaft gebracht: In Brest-Litowsk ist am 15. Dezember ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen unterzeichnet worden. Das kleine russische Festungstädtchen, das vor dem Krieg durch seine für russische Verhältnisse unerschrockenen sanitären und Wohlfahrtsrichtungen auch in Deutschland bekannt war, ist damit zu neuem Aufleben gelangt und wird dereinst in der Kriegsgeschichte eine bedeutsame Rolle spielen. Einige nähere Angaben über Brest-Litowsk dürften daher willkommen sein. Der deutsche Besieger, der in solchen Fällen immer zu Rate gezogen wird, sagt uns, daß Brest im Jahre 1912 rund 50.000 Einwohner zählte, von denen die Hälfte Juden sind, daß es zum Gouvernement Grodno gehört und Sitz eines griechisch-katholischen Bischofs und des Generalkommandos des 19. russischen Armeekorps war. Brest-Litowsk besteht aus der 1833 neu angelegten Stadt am rechten Ufer des Muchawicz, der hier in den Bug mündet, und aus der zwei Werst entfernten starken Festung am rechten Ufer des Bug. Auf der Bahnfahrt nach der 757 Werst entfernten Brjansk durchzieht der Zug die Polessje, d. h. Waldland, ein 87.000 Quadratkilometer großes Dreieck zwischen Brest-Litowsk, Mohilew und Kiew, aus Wäldern, Sümpfen, Seen und Wiesen bestehend. Aus der älteren Geschichte ist die Stadt durch die Union von Brest bekannt, die im Jahre 1595 den Anschluß der Orthodoxen Weißrutheniens an Rom zur Folge hatte. Während des jetzigen Krieges wurde Brest erstmals am 10. August von deutschen Eliegertruppen besessen. Am 17. August wird der Einschließungsring geschlossen, am darauffolgenden Tage dringen deutsche Truppen in die Vorstellungen ein, und in der Nacht vom 25. zum 26. August nehmen Truppen Mackensons das Bollwerk von Brest in Besitz. Heute, nachdem der Krieg über das einst so schöne Städtchen hinweggerast ist, liegt Brest nahezu in Trümmern. „Es ist ganz still in dieser Stadt.“ — so schildert ein Schriftsteller seine an einem schönen Sommertag gewonnenen Eindrücke — „Alle ihre Straßen münden ins Blaue des Horizonts, sie zeigen an, daß alles offen steht und wehrlos sich ergibt. Bachstelzen wippen auf den Brüstungen der Portale; aber die Schwalbe nistet nicht an den Mauern, die eines Tages zusammenbrechen werden, und in den Nischen der Hochtürme Kirchen, die kein Peter mehr betreten kann. Die Linden rauschen im Winde, sie bläuen; die großblättrige Espe raschelt im leisesten Hauch. Schön, schön ist dies zerfallene Brest; der Glanz der Sonne und die Frische eilig trocknenden Sommerregens leuchten auf dem triumphierenden Kratz, den starken Blumensäften und den mährischen Tönen der braungrünen, gelblichen Trümmer; und wieviel zartes Blau legt sich himmlisch in all die Lücken. Aber nach kurzer Wanderung schon ermüdet all diese Schönheit des Untergangs: der Verfall, erst so lachend, beginnt zu grinsen und wird unerträglich, wie der erst mandelduftende Geruch von Leichen.“

**Vortrag.** Im Kinosaal in Radziwilschki hält am Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Landstr. J. Schweizer einen Vortrag über „Moderne Staatsformen und Völkerrecht“.

**Verloren.** Am 14. Dezember 1917 ist ein Paket mit 92 poln. Schulbüchern verloren gegangen, desgl. am 7. d. M. auf dem Wege vom Stadttheater durch Rudnitzkastraße bis Kl. Stefanstraße ein kleiner, blauer Rucksack mit Zugschnur ohne Tafelhandschuh, Inhalt 1 bl. Hemd, 1 Sommer- und 1 Winterunterhose, 1 Kl. Beil und versch. Kleinigkeiten; die Sachen sind beim Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, abzugeben. — Am 15. d. M. ist ein schwarzer Regenschirm in einer M-Droschke liegen gelassen worden; er ist beim Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122, abzugeben. — Am 15. d. M. ist ein 5 Monate alter gelber Teckel abhandeln gekommen. Nachrichten über den Verbleib des Hundes werden beim Stadthauptmann, Polizeiverwaltung, Dominikanerstraße 1, Zimmer 122 entgegengenommen.

## Der gute Kamerad.

Roman  
von  
Cola Stein.

46 Fortsetzung.

Und Alfred konnte nun nichts anderes tun, als ein Alleinsein zwischen den beiden Menschen verhüten, das er fürchten mußte, weil sein Gewissen nicht frei war von Schuld. In den ersten Tagen seines Aufenthaltes hatte Asta ständig die Gegenwart fremder Menschen gesucht, um ein zu häufiges Alleinsein mit ihrem Verlobten zu vermeiden, das sie eben so heiß fürchtete, wie Alfred es ersahnte. So kam es denn, daß sie sich fast immer in größerer Gesellschaft bewegten, so daß es auch Jost nicht möglich war, sich von diesen fremden und gleichgültigen Menschen zu befreien und Asta ungestört zu sprechen.

Er war nun schon acht Tage in Pontresina. Und nicht ein einziges Mal war es zu einer vertraulichen Aussprache zwischen ihm und Asta gekommen. Und er ersahnte sie jetzt heißer als zuvor, weil er das Gefühl nicht bannen konnte, daß Asta nicht glücklich sei. Er verstand die Unruhe und leise Traurigkeit nicht, die von ihr ausging, die über ihrem Wesen lag, aber weil er sie nicht begriff, darum wollte er sie ergründen, koste es, was es wolle!

Asta litt fürchtbar in diesen Tagen. Sie hatte ja immer gewußt, daß ihre Liebe zu Jost lebte und ewig leben würde, aber sie hatte in der langen Zeit ihrer Einsamkeit doch gelernt, ihre heißen Wünsche zum Schweigen zu bringen. Sie hatte sich gewaltsam gezwungen, nicht immer an Jost zu denken, sie hatte sich immer wieder Alfreds gute Eigenschaften vor Augen gehalten, sich an die Gewißheit seiner Liebe zu ihr geklammert wie an das Beste und Sicherste, was sie besaß.

Aber weil sie Jost nie vergessen gekonnt und nie verschmerzen, hatte sie den Termin ihrer Ehe so lange hinausgezögert, bis Alfred kam, um sie zu holen, und es nun kein Entrinnen aus dem selbstgewählten Lose mehr für sie gab. Dann war Jost von neuem in ihr Dasein getreten.

Und sein Kommen brachte Asta in den schrecklichsten Zwiespalt, bedeutete für sie tiefste Qual und höchste Seligkeit zugleich.

Sie suchte eine Aussprache mit ihrem Verlobten herbeizuführen in diesen Tagen. Aber schon nach den ersten Worten unterbrach er sie. Nein, er wollte keine Geständnisse hören, keine Zweifel und keine Reue. Asta war seine Braut, war in wenigen Wochen sein Weib. Es gab nichts weiter für ihn als diese Gewißheit, und es sollte nichts weiter geben.

Er verschloß ihr den Mund mit Küssen, wenn sie ihn bat, sie ruhig anzuhören, er ließ ihr keine Zeit für ein ernstes Gespräch. Er wollte keine Geständnisse!

Nun war er selbst es, der jedes Alleinsein mit seiner Braut vermied, der die Gesellschaft der fremden Menschen bei Spaziergängen, Ausflügen, Mahlzeiten suchte. Und immer wieder vor den anderen allen von der baldigen Hochzeit sprach.

So ging die Zeit dahin. Von Tag zu Tag wurde Asta das Dasein unerträglich, sah sie angstvoller in die Zukunft und dachte doch nicht, wie sie ihr Leben ändern, wie sie sich befreien sollte von allem Falschen, von allem Zwang, wie sie sich kraftvoll und unbeirrt um die Gefühle der anderen freizumachen konnte.

Zehn Tage wollte Jost Wolfram nun schon in Pontresina. Unzertrennlich schien er von dem Brautpaar zu sein. Sie alle dachten oft an jene Tage in Oberhof, die sie auch zu dreien verlebte; damals galt Asta als Josts Wolframs Frau, und Alfred beneidete Jost und kämpfte gegen seine Liebe. Heute fühlte er sich als Sieger. Und konnte ein heises Empfinden von Angst und Unsicherheit doch nicht bannen.

Er fühlte sich nicht sicher in Astas Besitz. Nicht sicher, daß er es wagte, sie einmal allein mit dem Brautpaar zu lassen. Er wich niemals von ihrer Seite. Mit der Liebe der beiden Menschen auch nur einen Augenblick allein. Seine Eifersucht stand in hellen Flammen, er fühlte es, er kam aus der Unruhe, aus der Angst der Nähe belasteten Gewissens nicht heraus, solange Jost in der Nähe belagerte.

Ihm war auch der Aufenthalt in Pontresina verleidet. Aber Asta wollte von einem Wechsel nichts hören. Sie liebte den Ort.

„Mich zogen die Erinnerungen hierher,“ sagte sie eines Tages träumerisch zu Jost. „Hierher machten wir mit deiner lieben Mutter gemeinsam unsere letzte Reise. Weißt du jene Sommerweche noch, Jost?“

Und ob er sie wußte. Sie waren sehr schön gewesen. Asta und er gute Kameraden und die Mutter glücklich und frisch. Damals kannte er Wera Katschinska noch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Neues Jahr — Neues Glück!

eine Million zu gewinnen

haben Sie, wenn Sie in der

350. Hamburger Staatslotterie

ein Los besteht n.

Die Aussicht

Mehr denn jedes zweite Los gewinnt!

Ziehung 1. Klasse am 17. und 19. Januar 1918.

Glückskalender für das Jahr 1918.

Ich empfehle Ihnen einen Glücksversuch mit der an Ihrem Geburts-, resp. Hochzeits- oder Verlobungstage anverkauften Nummer zu machen. Glück ist Zufall — vielleicht führt Sie der Zufall zur richtigen Wahl. Falls Nummer wider Erwartung vergriffen, sende ähnliche.

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 88 551	1 95 661	1 10 591	1 88 591	1 12 421	1 95 491	1 71 301	1 71 359	1 71 361	1 88 561	1 68 995	1 71 300
2 10 592	2 88 552	2 05 662	2 07 572	2 95 482	2 71 312	2 88 592	2 88 562	2 12 422	2 05 492	2 71 362	2 68 997
3 71 303	3 95 433	3 88 553	3 95 663	3 97 573	3 88 563	3 10 593	3 12 423	3 88 593	3 71 363	3 95 493	3 97 293
4 95 484	4 10 594	4 71 304	4 88 564	4 88 554	4 97 574	4 05 664	4 71 354	4 95 494	4 88 594	4 12 424	4 68 998
5 88 565	5 95 495	5 10 595	5 2 885	5 95 485	5 95 655	5 88 555	5 97 575	5 71 305	5 71 365	5 88 595	5 12 425
6 92 776	6 88 566	6 2 876	6 10 596	6 95 666	6 2 886	6 95 686	6 88 556	6 97 576	6 97 603	6 12 456	6 88 596
7 88 597	7 92 777	7 88 557	7 95 667	7 2 877	7 10 597	7 97 577	7 95 687	7 88 557	7 2 887	7 15 647	7 71 307
8 2 878	8 95 668	8 92 778	8 88 568	8 15 648	8 97 578	8 10 598	8 68 598	8 95 688	8 88 558	8 2 888	8 68 999
9 95 669	9 2 879	9 15 649	9 97 579	9 71 259	9 68 599	9 88 599	9 92 779	9 2 889	9 95 689	9 88 559	9 95 690
10 2 880	10 97 580	10 95 670	10 12 470	10 97 310	10 71 360	10 2 890	10 88 570	10 92 780	10 95 690	10 95 691	10 88 560
11 97 581	11 71 311	11 2 881	11 95 671	11 71 393	11 2 891	11 92 781	11 2 900	11 61 211	11 88 571	11 71 410	11 71 399
12 71 312	12 71 392	12 97 582	12 2 892	12 2 882	12 92 782	12 95 672	12 61 212	12 71 332	12 95 692	12 88 572	12 69 010
13 71 391	13 2 893	13 2 883	13 92 783	13 97 583	13 71 313	13 71 333	13 95 693	13 95 673	13 71 365	13 71 383	13 88 573
14 2 884	14 92 784	14 71 394	14 61 214	14 71 334	14 97 584	14 95 694	14 88 574	14 2 894	14 95 674	14 71 314	14 71 384
15 92 785	15 71 369	15 71 365	15 71 335	15 71 395	15 95 695	15 88 575	15 61 215	15 97 585	15 2 895	15 95 675	15 71 315
16 71 336	16 95 496	16 92 786	16 61 216	16 95 696	16 88 576	16 71 316	16 2 896	16 71 396	16 97 586	16 68 596	16 95 676
17 95 497	17 71 337	17 71 317	17 95 697	17 88 577	17 2 897	17 92 787	17 71 367	17 68 597	17 95 677	17 97 587	17 71 377
18 88 598	18 95 698	18 2 898	18 88 578	18 71 348	18 71 318	18 71 338	18 92 788	18 95 678	18 71 378	18 71 358	18 97 588
19 95 699	19 2 899	19 88 579	19 71 319	19 71 309	19 88 599	19 95 679	19 88 600	19 92 789	19 71 339	19 97 589	19 71 329
20 71 370	20 88 530	20 71 320	20 61 220	20 95 630	20 71 380	20 88 600	20 71 340	20 92 790	20 92 790	20 71 130	20 61 220
21 88 581	21 71 321	21 71 380	21 95 631	21 71 351	21 61 221	21 71 341	21 97 591	21 97 591	21 71 371	21 61 201	21 92 791
22 71 322	22 71 390	22 71 343	22 88 582	22 71 389	22 71 342	22 97 592	22 71 349	22 61 222	22 71 372	22 92 792	22 71 352
23 71 373	23 95 683	23 71 343	23 71 343	23 92 792	23 88 583	23 71 350	23 26 373	23 92 793	23 61 223	23 71 353	23 61 223
24 95 684	24 97 594	24 27 354	24 68 594	24 27 374	24 71 324	24 88 584	24 92 794	24 71 374	24 71 344	24 61 224	24 71 354
25 97 595	25 95 700	25 95 685	25 71 375	25 71 355	25 71 375	25 92 795	25 71 325	25 88 585	25 61 225	25 71 345	25 71 385
26 95 486	26 71 356	26 97 596	26 71 376	26 71 376	26 71 376	26 71 326	26 71 386	26 71 316	26 95 476	26 88 586	26 15 646
27 71 357	27 95 487	27 71 327	27 97 597	27 92 797	27 97 277	27 88 587	27 12 467	27 95 477	27 97 287	27 71 347	27 97 297
28 71 03	28 71 328	28 95 488	28 92 798	28 95 478	28 97 598	28 12 468	28 88 588	28 61 213	28 95 498	28 61 207	28 61 218
29 95 479	29 97 269	29 92 799	29 12 469	29 88 589	29 88 599	29 97 279	29 97 599	29 97 239	29 15 599	29 97 299	29 95 489
30 92 800	30 95 480	30 95 480	30 88 590	30 61 215	30 71 379	30 61 214	30 15 650	30 95 490	30 61 200	30 71 381	30 61 210
31 68 998	31 61 210	31 61 210	31 68 997	31 68 997	31 95 491	31 95 491	31 10 600	31 71 382	31 71 382	31 71 381	31 71 331

Hauptgewinn im Glück! Fälle: 1000 000 Mark!

Keine andere Lotterie hat einen derartigen Riesentreffer aufzuweisen!

Dadurch, daß außer ganzen und halben auch Viertel und achtel Lose vom Staate ausgegeben werden, ist es jedem ermöglicht, sich auch mit einem geringen Betrage zu beteiligen.

Der amtliche Preis der Lose beträgt für:  $\frac{1}{16}$  Mk. 1,25,  $\frac{1}{8}$  Mk. 2,50,  $\frac{1}{4}$  Mk. 5.—,  $\frac{1}{2}$  Mk. 10.—  
 Durch alle 7 Klassen kostet  $\frac{1}{16}$  Mk. 25.—  $\frac{1}{8}$  Mk. 50.—  $\frac{1}{4}$  Mk. 100.—  $\frac{1}{2}$  Mk. 200.— Porto und Listen 25 Pf.  
 pro Klasse (Feldpostkunden zahlen für Gewinnliste pro Klasse nur 10 Pf.). Bei einer Anzahlung von Mk. 10.— für  $\frac{1}{16}$  Mk. 20.— für  $\frac{1}{8}$  Mk. 40.— für  $\frac{1}{4}$  Mk. 80.— für  $\frac{1}{2}$  Mk. 160.— für  $\frac{1}{2}$  kommt der Restbetrag vor der 6. Klasse zur Erhebung.  
 Indem ich Ihnen prompte, gewissenhafte und streng verschwiegene Bedienung zusichere, bitte ich bei Vergebung Ihres Auftrages mich als im Felde stehenden Kollekteur zu berücksichtigen und zeichne hochachtungsvoll

**Emil Zarncke**, staatlich konzess. Hauptkollekteur, Bergedorf bei Hamburg.  
 Postadresse einfach: Emil Zarncke, Bergedorf. Postscheckkonto Hamburg 1120.  
 Bei Zahlungen auf Postscheckkonto sind 5 Pf. Ueberweisungsgebühren mit einzusenden.

Zweiggeschäft: Amtliche Kollekte der Königlich Sächsischen Landeslotterie, Dresden-Neustadt.  
 Bestellungen fürs Feld werden gern erledigt, etwa zu spät eingehende finden zur 2. Klasse Berücksichtigung.

Hier abtrennen  
**Firma Emil Zarncke**, Bergedorf bei Hamburg.  
 Ich ersuche hierdurch um regelmäßige Zusendung von  $\frac{1}{16}$   $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$  Nr. .... oder ähnlich  
 der 350. Hamburger Staatslotterie mit dem amtlichen Spielplan.  
 Der Betrag folgt anbei per Postanweisung.  
 liegt bei.  
 wird bei 1. und 6. Klasse eingesandt.  
 Name: .....  
 Wohnort: .....  
 Straße und sonstige Bezeichnung: .....

Militär-Einkäufer u. Kantinen verlangt beim Einkauf von Papierwaren:

**M. K.**  
 Papier  
 Max Krause

Leinen-Briefmappen 5/5,  
 Briefpapier in Packungen  
 Blockbriefe mit Kuverts,  
 Briefkassetten 25/25, 50/50,  
 Kartenbriefe,  
 Feldpostkurzbrieft,  
 Durchschreibebücher etc.

nur M. K. Papier der Papierausstattungsabrik M. Krause, Berlin

Vertretung für Ob. Ost u. **Lager in Wilna:**  
**Merlis & Goldberg, Grosse Str. 72.**

Geräucherter **Rollschinken**  
 Wurst, Speck, Schweinefett zum Auslassen, sowie verschiedene Weine und eine große Auswahl von Kolonialwaren empfiehlt das bekannte  
**Handelshaus Gebr. Golebiowski**  
 Trotzka-Strasse 3.

**Weihnachts-Geschenke**  
 in Lebensmitteln für Soldaten und Kantinen zu billigen Preisen:  
 Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Kekes, Zucker- und Schokoladenbonbons, Süßstoff, Reis, Linsen, Erbsen, Haferflocken, Kümmel, Back- und Pudding-Pulver, Lichte, Bürsten, Taschenspiegel usw.  
 Ansichtskarten in großer Auswahl, sowie sämtliche Schreibwaren empfiehlt die älteste Firma  
**J. Birsowski, Wallstraße 44.**  
 Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.

**Citronervin-Kuritzky**  
 Neuestes Mittel  
**gegen Kopfschmerz**  
 wirkt rasch, sicher und unschädlich. Erhältlich in sämtlichen Apotheken und Drogerien. — Hauptniederlagen: 1. Beim Erfinder Apotheker J. Kuritzky, Bialystok. 2. Für Wilna und Umgegend Drogerie J. B. Segall, Trotzkastr. 7, und ihren Filialen.

**Weihnachtsgeschenke!!**  
 Glasbilder mit Ansichten von Wilna und **sämtliche Artikel**  
 in großer Auswahl nur bei  
**Gebr. Kaldobsky, Wilna**  
 Drogen- und Schreibwaren-Handlung  
 Deutsche Straße 21 Deutsche Straße 21

**Billige Weihnachtswoche!**  
 Versäumen Sie nicht diese seltene Gelegenheit! Besorgen Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe nur im  
**Handelshaus „Zentral“**  
 Ecke Große Str. u. Ostrabrama 2, neben Hotel „Sawoi“.  
 Sämtl. Lebensmittel und Kurzwaren.  
 Für Militär-Einkäufer und Kantinen Extra-Rabatt!

**Weihnachts-Offerte!**  
**Für Militärkantinen u. Urlauber hohen Rabatt!**  
 Empfehle folgende Artikel:  
 Tee, Bonbons, Schokolade, Kaffee, Kekes, Sacharin (Süßstoff), Bouillonwürfel, Kakao, Essig-Essenz, Malz- u. Zusatz-Kaffee, Seifenersatz, Waschlöscher, Andenken an Wilna  
 Ansichtskarten, Briefmappen, Notizbücher, Block-Notes, Feldpost-Karten, Feldpost-Briefe, Scherensche, Taschen-Spiegel, Bürsten, Schlösser, Messer, Löffel usw.  
**J. S. Minker**  
 Hauptgeschäft: Wilna, Große Straße 71  
 Filiale: Ostrabramastraße 25  
 Billige Einkaufs-Quelle!

**Zu Engros-Preisen!**  
 Sämtliche Frisier- und Barbier-Bedarfsartikel und kosmetische Waren offeriert  
**Handelshaus J. Ossin & A. Kruk,**  
 WILNA, Trotzkastraße 11.

**Erstklassiges Frisier-Atelier**  
 WILNA, Georgstraße 20, neben „Hotel St. Georg“.  
 Vergrößertes Personal! 2 Spezialisten für Damen-Frisur.  
 Damen-Frisur 1,50 Mk., Kopfwäsche 1,50 Mk.,  
 im Abonnement (12 mal) 15 Mk.  
 Sorgfältige Arbeit! Bitte sich zu überzeugen

**Hütet Euch vor Nachahmungen!**  
 Wir machen hiermit das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß nachgemachter Tee „Jawa“ in Silberpackungen im Verkauf erschienen ist. — Wir bitten die werthe Kundschaft, durchaus unseren berühmten  
**Tee „Jawa“**  
 mit der Heinrich Amsterdam Fabrikmarke, einen Zuckerhut zu achten.  
**Fa. Heinrich Amsterdam,**  
 WILNA, Wallstraße 28-30.

Kolonialwaren, Wein, Zigarren u. Zigaretten  
**R. Chaness, Wilna**  
 Hauptgeschäft: Wilnaerstr. 32, neben „Café Parisien“  
 Filiale: Deutsche Straße 2, Ecke Dominikanerstraße  
**Billige Weihnachtspäsent:**  
 Kaffee, russ. Tee, Kekes, Alle Sorten Weine: Portwein, Madeira, Sherry, Tokayer, Rhein-, Weißwein u. Sekt.  
 Linsen, Reis, Erbsen, Essig, Essig-Essenz, Pfeffer, Haferflocken, Gelantine usw.  
 Großes Lager in Zigarren u. Zigaretten.